

"Nationale Sicherheit" : Hintergrund der Staatsdoktrin in Lateinamerika ; Der totale Krieg

Autor(en): **Comblin, José / Maurovich, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nationale Sicherheit»

Hintergrund der Staatsdoktrin in Lateinamerika

Der röm.-kath. Theologe und Politik-Wissenschaftler José Comblin, der in Belgien, USA und Chile unterrichtete, untersuchte in der letzten Zeit den Hintergrund, die Entwicklung und die Gefahren der lateinamerikanischen Ideologie der «Nationalen Sicherheit», die die Menschenrechte zu einem der explosivsten internationalen politischen Themen dieses Jahrhunderts gemacht hat. Eine Zusammenfassung seiner Untersuchung wird nachstehend von Frank Maurovich, dem Leiter der «Latin America Preß», vorgestellt.

Der totale Krieg

Die Militär-Machthaber, die acht von zwölf Nationen des Kontinents beherrschen, befinden sich im totalen Krieg. Der Feind ist der internationale Marxismus. Das Schlachtfeld ist das Bewußtsein der Menschen. Das Heilmittel ist die Seguridad Nacional (Nationale Sicherheit), eine uneinheitliche südamerikanische Ideologie, die die Demokratie ersetzt hat und zum Bindeglied wurde, das die folgenden Militärregierungen zusammenhält: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ekuador, Paraguay, Peru und Uruguay. Dies ist ein «heißer» Krieg. Die Menschenverluste betragen im letzten Jahr in Argentinien mehr als 1 400 — weit mehr als in Nordirland. Es ist anzunehmen, daß 20 000 politische Häftlinge in argentinischen Gefängnissen sitzen. Quellen zufolge sind seit dem Militärputsch von 1973 in Chile 100 000 Bürger eingekerkert gewesen, und Tausende sind verschwunden. Jeder sechzigste Bewohner Uruguays war im Gefängnis oder einem Internierungslager, üblicherweise wegen politischer Vergehen. Allein im letzten Frühling wurden in Paraguay 2 000 Personen aus politischen Gründen in Haft genommen. Einige Gefangene wurden bis zu 18 Jahren ohne Anklage festgehalten. In Bolivien und Brasilien — wie auch anderswo — ist das Foltern von Gefangenen allgemein üblich und weitgehend erwiesen.

Aber was in Lateinamerika passiert, ist nicht einfach ein Mittel brutaler militärischer Unterdrückung einer linken Revolution. Die Ideologie der Nationalen Sicherheit ist der Schlüssel zum Verständnis lateinamerikanischer Diktatoren. Sie ist die Kraft, die den Kontinent antreibt, die Doktrin, die den Kurs des «Krieges» steuert und alle Teilbereiche des nationalen Wirtschafts- und Kulturlebens sowie der Politik voneinander trennt. Nationale Sicherheit wurde sogar beschworen, um das neue Bevölkerungs-Kontrollprogramm, das von Perus Militärregierung letzten Monat angekündigt wurde, zu rechtfertigen. Die Stra-

ategie der Nationalen Sicherheit wurde von einem Mittel, sich mit unerwarteten Situationen zu befassen, umgewandelt in eine offizielle Staatsideologie. Die Ursprünge liegen im Pan-Germanismus des späten 19. Jahrhunderts, einer Bewegung, die alle deutschsprachigen Menschen in einem Staat zusammenfassen wollte. Nachdem sie den Nationalsozialismus beeinflusst hatte, starb die Ideologie, bis sie von lateinamerikanischen Militärschulen nach dem 2. Weltkrieg wiedererweckt wurde. In diesen Schulen — besonders 1950 in Brasiliens fortgeschrittener Kriegsschule — erweiterten Lateinamerikas Militärpolitiker die Doktrin insofern, als der Staat oder die Nation der oberste «Organismus» sei, dem die Menschen dienen müssen und brachen damit radikal mit der Politik der westlichen Welt. Brasiliens oberster Ideologe der Nationalen Sicherheit, Gen. Colbery de Couto e Silva drückt das folgendermaßen aus: «Die Nation ist alles oder nichts. Eine Nation kann keine Begrenzung ihrer absoluten Macht akzeptieren.» Die Ideologie der Nationalen Sicherheit basiert auf drei fundamentalen Begriffen: Geopolitik, totale Strategie und die herausragende Rolle der bewaffneten Streitkräfte. Diese Darstellung von Geopolitik, nicht vergleichbar mit der traditionellen Vorstellung, ist eine ehemalige Nazi-Doktrin, die den Staat als einen vitalen Organismus ansieht, der aus sich selbst heraus wachsen, kämpfen, sich ausdehnen und verteidigen soll. Im Verhältnis zum Staat ist das Individuum ein Mythos. Menschen existieren nur als Teil eines Staates, dem sie dienen und den sie verteidigen sollen. Jeder Staat ist — entsprechend dieser geopolitischen Vorstellung — im permanenten Kriegszustand. Die gegenwärtige Form der Kriegsführung besteht zwischen Ost und West, Kommunismus und freier Welt. Chiles Diktator Gen. Augusto Pinochet, der viele Jahre Professor für Geopolitik an chilenischen Militärschulen war, meint: «In dieser Schlacht ist kein Platz für bequemen Neutralismus.» In einer der letzten Ausgaben von Chiles Zeitung «Nationale Sicherheit» konzidierte Chiles Col. Baciagalupo folgendes: «Für viele ist es schwierig zuzugeben, daß sich die Welt im permanenten Kriegszustand befindet.»

Da der Marxismus die Existenz von Militärdiktaturen bedroht, schließt der Krieg gegen ihn jeden ein — eine totale Strategie. In einem ideologischen Krieg, wie dem Kampf gegen den Kommunismus, sehen die bewaffneten Streitkräfte keinen Unterschied zwischen Zivilist und Soldat — alle sind eingeschlossen. Darüber hinaus sind im ideologischen Krieg Ideen Waffen. Daher müssen beide — Bürger und Ideen — kontrolliert werden. Die Konsequenz dieses totalen Krieges innerhalb der lateinamerikanischen Militärregime war eine massive Inhaftierung nicht nur der erkennbaren linken Revolutionäre und Politiker, sondern auch aller verdächtigen Sympathisanten, einschließlich der Arbeiter-

führer, Journalisten, Geistlichen, Universitätsstudenten und -Professoren. Der Krieg hat auch zahllose politische Flüchtlinge hervorgebracht, die gezwungen waren aus ihren Ländern zu fliehen, und denen es in zunehmendem Maße unmöglich ist, eine sichere Zuflucht in Nachbarländern zu finden, da diese ebenfalls am Kampf beteiligt sind. Eine zentrale Datenbank in Chile sammelt Informationen über politische Flüchtlinge für sechs der Länder der südlichen Hemisphäre, ausgeschlossen sind nur Peru und Ecuador.

Eine Kontrolle über die umstürzlerischen Kräfte kann nur von den bewaffneten Streitkräften ausgeübt werden, gemäß der Lehre von ihrer privilegierten Rolle. Wie der chilenische Major Claudio Lopez Silva — ein Spitzenideologe der Nationalen Sicherheit — ausführt, sind «die bewaffneten Streitkräfte der Dritten Welt die einzige soziale Organisation, die einig, mächtig und effizient genug ist, mit den sozioökonomischen Problemen der unterentwickelten Länder fertig zu werden». Seine Einschätzung gibt die Aussage von Nelson Rockefeller's Amerika Report von 1969 wieder, in dem er die Vereinigten Staaten beschuldigt, mit dem lateinamerikanischen Militär zusammen zu arbeiten. Der «Neue Typ des Militärs» sagt Rockefeller, repräsentiert «die einzig machtvolle politische Gruppierung in der Gesellschaft und könnte eine bedeutende Kraft für den konstruktiven sozialen Wandel in den amerikanischen Republiken werden.»

Die Militärregierungen, die an die Macht gekommen sind, haben die Grundsätze der Nationalen Sicherheit angenommen, um ihre permanenten autoritären Regierungsstrukturen zu rechtfertigen. Absolute Gewalt wird vom Staatsrat oder dem Obersten Senat (der Name variiert von Land zu Land) übertragen und vielleicht einigen wenigen Zivilisten zugeordnet. Diese höchste Körperschaft beaufsichtigt als Repräsentant des Staates die gesamte politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Als z. B. im Juni 1976 «unvereinbare Differenzen» zwischen dem Staatsrat von Uruguay und Präsident Juan Bordaberry aufgetreten sind, wurde Bordaberry einfach durch den 72jährigen Aparicio Mendez ersetzt. Mendez entzog sofort Tausenden von Politikern ihr Wahlrecht, enthob sie ihres Amtes oder nahm ihnen für 15 Jahre das Recht, sich politisch zu betätigen. Legislative Körperschaften, wie man sie in Brasilien und Paraguay duldet, wurden wie die rechtsprechenden Körperschaften zur Passivität verurteilt. Das Einverständnis der Bürger wurde durch die Geheimpolizei erzwungen, Organisationen wie Chiles DINA, Brasiliens SNI und Boliviens DOP, die nur der Exekutive verantwortlich sind.

José Comblin/Frank Maurovich
in «epd-Entwicklungspolitik» 11/77